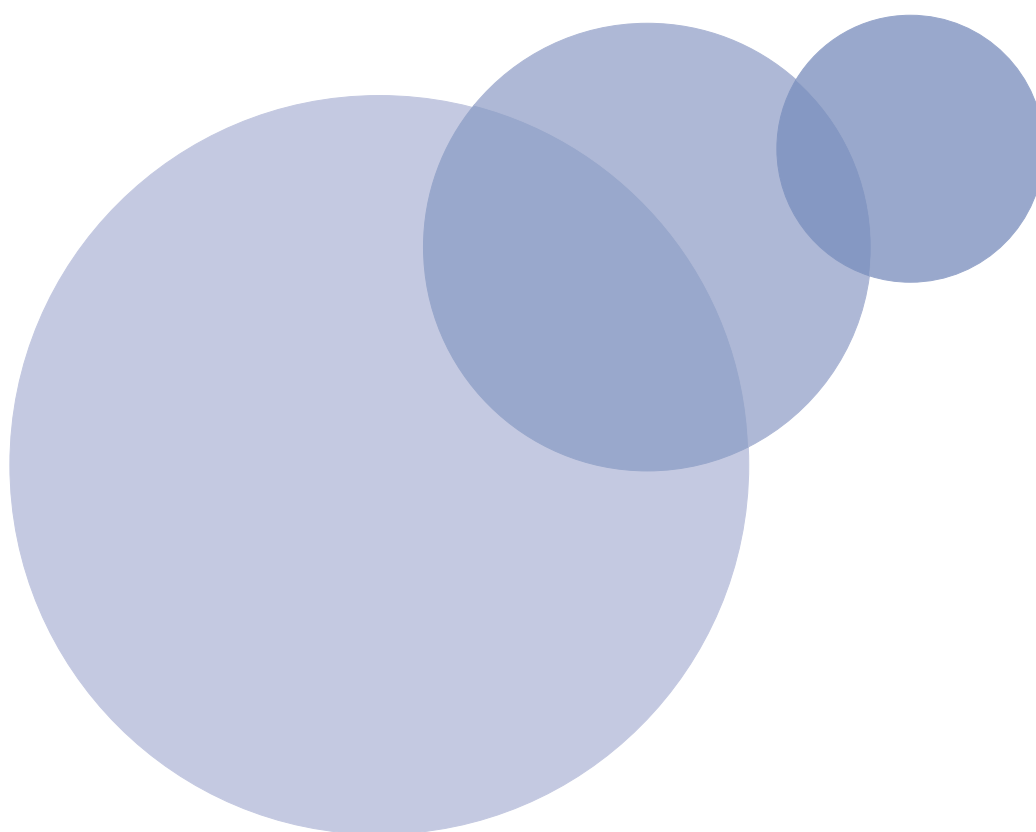


Deutsche Unternehmen setzen auf Innovationen –
trotz Finanzmarktkrise

DIHK-Innovationsreport 2008/2009

Eine Umfrage der IHK-Organisation bei über
500 Innovationsunternehmen



Mit dem DIHK-Innovationsreport 2008/2009 führt die IHK-Organisation eine jährliche Untersuchung zur Innovationstätigkeit deutscher Unternehmen durch.

Grundlage für die aktuellen DIHK-Ergebnisse sind Befragungen der Industrie- und Handelskammern (IHKs) bei innovationstätigen Unternehmen.

In der Auswertung werden die Unternehmen nach ihrer Größe unterschieden, und zwar in die Größenklassen bis 250 Mitarbeiter (gemäß der EU-Definition im Folgenden als kleine und mittlere Unternehmen – KMU – bezeichnet) sowie über 250 Mitarbeiter. Darüber hinaus erfolgt an verschiedenen Stellen eine gesonderte Betrachtung der Unternehmen aus den neuen Bundesländern.

Insgesamt haben sich 530 Unternehmen an der Umfrage beteiligt. Darunter befinden sich 370 Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern sowie 160 Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern. Die Antworten verteilen sich schwerpunktmäßig auf die Branchen Maschinen- und Anlagenbau, Automobil, Chemie und Elektrotechnik. Diese Branchen haben einen Anteil an den gesamten privaten Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Deutschland von knapp 80 Prozent.

Die Umfrage fand von Mitte Oktober bis Ende November 2008 statt.

Deutscher Industrie und Handelskammertag e. V.
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2008

Copyright	Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
Herausgeber	Deutscher Industrie und Handelskammertag e. V. Berlin Brüssel DIHK Berlin: Postanschrift: 10052 Berlin Hausanschrift: Breite Straße 29 Berlin Mitte Telefon (030) 20308-0 Telefax (030) 20308 1000 DIHK Brüssel: Hausanschrift: Avenue des Arts 19 A-D B – 1000 Brüssel Telefon ++32-2-286 1611 Telefax ++32-2-286 1605 Internet: www.dihk.de
Redaktion	DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation Dr. Volker Treier, Michael Liecke, Anna Maria Heidenreich
Stand	Dezember 2008

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

■ Unternehmen setzen auf Innovationen – trotz Finanzmarktkrise

Deutsche innovationsstarke Unternehmen haben im Jahr 2008 ihre Innovationstätigkeit ausgebaut. Sie planen, auch im neuen Jahr ihre Innovationstätigkeit zu verstärken, allerdings etwas weniger dynamisch als zuletzt. Dazu gehört eine weitere Anhebung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE), aber auch die Einstellung von zusätzlichem FuE-Personal.

■ Fachkräftemangel ist Innovationshemmnis Nr. 1

Der Fachkräftemangel bleibt aus Sicht der Unternehmen das größte Innovationshemmnis am Standort Deutschland. Mehr als die Hälfte der Betriebe sehen fehlende Fachkräfte als restriktiven Faktor an – neben Erschwernissen durch übermäßige Bürokratie. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) haben zudem große Probleme bei der Finanzierung von Innovationen. Auch die Unternehmensteuerreform 2008 beeinflusst das Innovationsverhalten von immerhin einem Fünftel der KMU negativ. Reformelemente wie die Zinsschranke, die Hinzurechnungen von Kosten bei der Gewerbesteuer, die Besteuerung bei Funktionsverlagerungen sowie die Einschränkung von Verlustvorträgen zehren an der Substanz von Betrieben, wenn hohen Kosten zeitgleich geringe Erträge gegenüberstehen. Das ist besonders bei innovativen KMU der Fall. In konjunkturell schwierigen Phasen verschärft sich diese Situation sogar noch.

■ „Stiefkind“ innerbetriebliches Innovationsmanagement

Viele Unternehmen, insbesondere KMU, verfügen beim innerbetrieblichen Innovationsmanagement noch über ungenutztes Potenzial. Dies betrifft auch das systematische Management der Innovationsfinanzierung. Mehr als zwei Drittel aller Unternehmen haben hier Handlungsbedarf. Gerade mit Blick auf die Kreditfinanzierung ist es bei Innovationsprojekten, bei denen meist immaterielle Unternehmenswerte im Vordergrund stehen, von großer Bedeutung, auf Kreditnehmerseite mit einem professionellen Innovationsmanagement zu überzeugen. Dies gilt umso mehr, als aktuell die Finanzmarkt- und Konjunkturkrise zu einem äußerst risikoscheuen Verhalten bei der Kreditvergabe seitens der Banken führt.

■ Innovationspolitik der letzten Jahre kommt bei den Unternehmen an

Die aktuelle Innovationspolitik der verschiedenen politischen Ebenen sehen die Unternehmen neutral bis positiv. Dabei schneiden die Bundes- als auch die Landesebene deutlich besser ab als die europäische Innovationspolitik. Dennoch: Die von den Unternehmen genannten Innovationshemmnisse zeigen, dass die Probleme hierzulande bei weitem noch nicht gelöst sind.

VORSCHLÄGE DER IHK-ORGANISATION FÜR MEHR INNOVATIONEN

■ Den Fachkräftemangel bewältigen

Erforderlich ist eine Gesamtstrategie, die drei Hauptzielrichtungen verfolgen muss: Erstens muss das vorhandene Erwerbspotenzial besser ausgeschöpft werden, zum Beispiel durch die Öffnung des Hochschulzugangs auch für Absolventen der beruflichen Bildung oder die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zweitens müssen die Bildungsanstrengungen erhöht werden, gerade im naturwissenschaftlichen Bereich. Drittens sollte die Zuwanderung hochqualifizierter ausländischer Fachkräfte weiter erleichtert werden. Das bedeutet für die neuen EU-Länder die vollständige Freizügigkeit und für Qualifizierte aus Drittstaaten ein qualifikationsorientiertes Auswahlverfahren in Form eines Punktesystems – z. B. nach kanadischem Vorbild.

■ Freiräume für Innovationen durch weniger Bürokratie schaffen

Gesetze und Verordnungen mit Bezug zur Forschungs- und Innovationstätigkeit der Unternehmen müssen auf übermäßige innovationshemmende Bürokratie überprüft und entsprechend angepasst werden. Das gilt beispielsweise für Genehmigungs- und Zulassungsverfahren, aber auch für ideologisch determinierte Regulierungen wie bei der grünen Gentechnik oder der Kernenergie. Auch das öffentliche Vergaberecht sollte Innovationen stärker berücksichtigen: Bei der Preis-Leistungs-Abwägung der Aufträge durch den Staat sollte die längerfristige Kosten- und Leistungsentwicklung innovativer Verfahren und Produkte stärker in die Beurteilung einfließen.

■ „Innovationsbremsen“ im Steuerrecht lösen

Gerade für junge, noch finanzschwache Unternehmen haben sich die Finanzierungsmöglichkeiten durch die Unternehmensteuerreform 2008 verschlechtert. Die neu eingeführte Beschränkung des Verlustvortrags macht Investitionen in junge Hightech-Gründungen unattraktiv. Eine Nachjustierung bei der Unternehmensteuerreform 2008 ist daher dringend erforderlich: Die standortschädlichen Elemente wie die Besteuerung von Funktionsverlagerungen, die Hinzurechnung von Kosten bei der Gewerbesteuer, die Zinsschranke sowie die Begrenzung des Verlustvortrages müssen dringend korrigiert werden, um den FuE-Investitionsstandort Deutschland nicht zu gefährden.

■ Finanzierungen für Innovationen erleichtern

Um gezielte Anreize für zusätzliche private FuE-Investitionen, insbesondere der KMU, zu schaffen, sollte v. a. auf die Verbesserung der Wagniskapital- (z. B. Fondslösungen) und Bürgschaftsfinanzierung gesetzt werden. Die Projektförderung muss effizienter und mittelstandfreundlicher ausgestaltet werden. Den größtmöglichen Erfolg versprechen dabei themen- und technologieoffene sowie breitenwirksame Programme.

INHALT

	Seite
Ergebnisse	1
Gestiegene Innovationstätigkeit	1
Innovationsdynamik setzt sich fort	2
FuE-Ausgaben und Nachfrage nach FuE-Mitarbeitern steigen	3
Fachkräftemangel ist Innovationshemmnis Nr. 1	4
KMU haben mit Bürokratie zu kämpfen	5
Problem des Fachkräftemangels verschärft sich auch für große Unternehmen	7
KMU betreiben zu selten konsequentes Innovationsmanagement	7
Innovationspolitik der letzten Jahre kommt bei den Unternehmen an	9
Fazit	10
IHK-Innovations- und Technologieberatung: Interessenvertretung und Service für Unternehmen	11
Fragebogen	13
DIHK-Veröffentlichungen zu Innovationsthemen	14

ERGEBNISSE

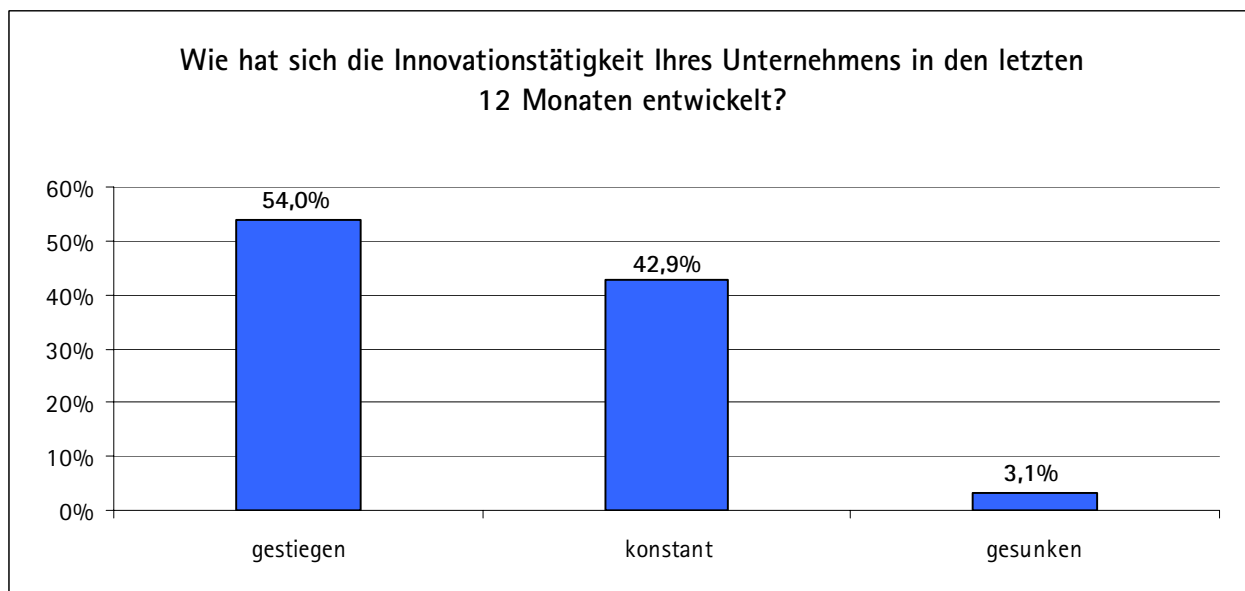
Gestiegene Innovationstätigkeit

Eine Mehrheit von 54 Prozent aller Unternehmen gibt an, in den vergangenen zwölf Monaten ihre Innovationstätigkeit ausgebaut zu haben. Rund 43 Prozent haben innerhalb dieses Zeitraums Innovationen auf konstantem Niveau verfolgt. Lediglich drei Prozent der Unternehmen vermelden eine reduzierte Innovationstätigkeit. Somit ergibt sich ein positiver Saldo von über 50 Prozentpunkten (Anteil der „Gestiegen“-Meldungen minus Anteil der „Gesunken“-Meldungen).

Noch deutlicher ist dieser positive Saldo bei Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern. Hier geben 58 Prozent gestiegene und fünf Prozent gesunkene Innovationstätigkeit an, was zu einem Positiv-Saldo von 53 Prozentpunkten führt. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU)

haben einen geringfügig niedrigeren Positivsaldo von 50 Prozentpunkten, bei 53 Prozent „Gestiegen“-, 44 Prozent „Konstant“- und drei Prozent „Gesunken“-Angaben. Ostdeutsche Betriebe verzeichnen den niedrigsten „Gestiegen“-Anteil (50 Prozent). Der Positivsaldo erreicht aber immerhin noch 48 Prozentpunkte.

Insgesamt ergibt sich damit für die letzten zwölf Monate ein positives Bild der privaten FuE-Aktivitäten in Deutschland. Die innovationstätigen Unternehmen haben die lange Zeit gute konjunkturelle Situation genutzt, um ihre Innovationskompetenz auf- bzw. auszubauen und sich dadurch zukünftige ökonomische Potenziale zu erschließen.

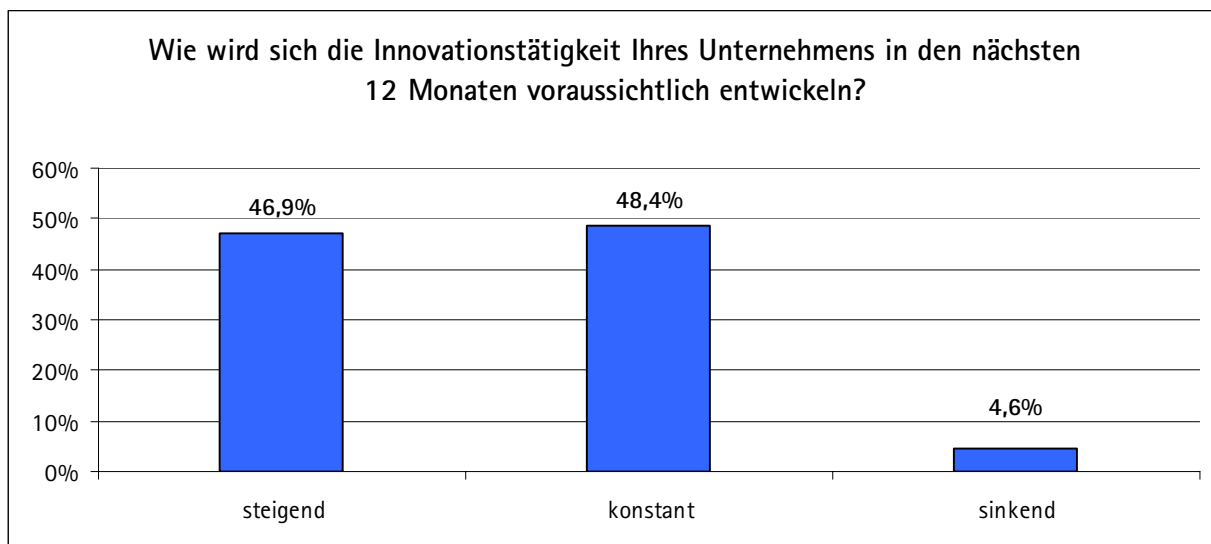


Innovationsdynamik setzt sich fort

Auch wenn sich die Geschäftserwartungen der Unternehmen wegen der Finanzmarkt- und Konjunkturkrise zuletzt deutlich eingetrübt haben, planen die Unternehmen, ihre Innovations-tätigkeit weiter auszubauen. Die gleichwohl etwas geringe Dynamik als im letzten Jahr er-rechnet sich aus 47 Prozent der Unternehmen, die ihre Innovationstätigkeit erhöhen wollen, und knapp 5 Prozent, die mit niedrigerer Inno-vationstätigkeit die nächsten Monate zu be-schreiten planen. Der Positivsaldo sinkt gegen-über dem Vorjahreszeitraum auf nunmehr 42

derum behalten ihre Innovationsdynamik sogar bei. Eine Erklärung hierfür liegt in der umfas-senden und konstanten staatlichen Förderung für die neuen Bundesländer.

Die sich aufgrund der Ergebnisse abzeichnende immer noch hohe Innovationsdynamik in den deutschen Unternehmen ist insofern bemer-kenswert, als die vorliegende Umfrage in die akute Phase der Finanzmarktkrise und den damit einhergehenden Einbruch bei den Geschäftser-wartungen fällt.² Die gleichwohl verringerte Dynamik, insbesondere bei den größeren Unter-nehmen, ist aber auf die erschwerten Finanzie-



Prozentpunkte.

Eine Verringerung der Innovationsdynamik für die kommenden zwölf Monate zeigt sich am ehesten bei den größeren Unternehmen (mehr als 250 Mitarbeiter) – also bei jenen Betrieben, die in Deutschland traditionell die höchsten Ausgaben für Innovationen vornehmen¹. Hier fällt der Positivsaldo – verglichen mit den Anga-ben für die vergangenen zwölf Monate – von 53 auf nur noch 41 Prozentpunkte, also um ganze zwölf Punkte. Der Innovationssaldo der KMU sinkt nur um acht Punkte auf aktuell plus 42 Prozentpunkte. Ostdeutsche Unternehmen wie-

rungsbedingungen für risikoreiche Investitions-vorhaben zurückzuführen, wie eine aktuelle Umfrage des DIHK über die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf das Kreditvergabe-verhalten³ zeigt.

Die Umfrageergebnisse zur Innovationstätigkeit legen damit nahe, dass die innovativen deut-schen Unternehmen die aktuelle Krise nutzen, um ihre Wettbewerbsposition mittel- bis lang-fristig zu behaupten bzw. auszubauen.

¹ Vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: „FuE-Datenreport 2007 – Tabellen und Daten“, S. 9, Essen, 2007.

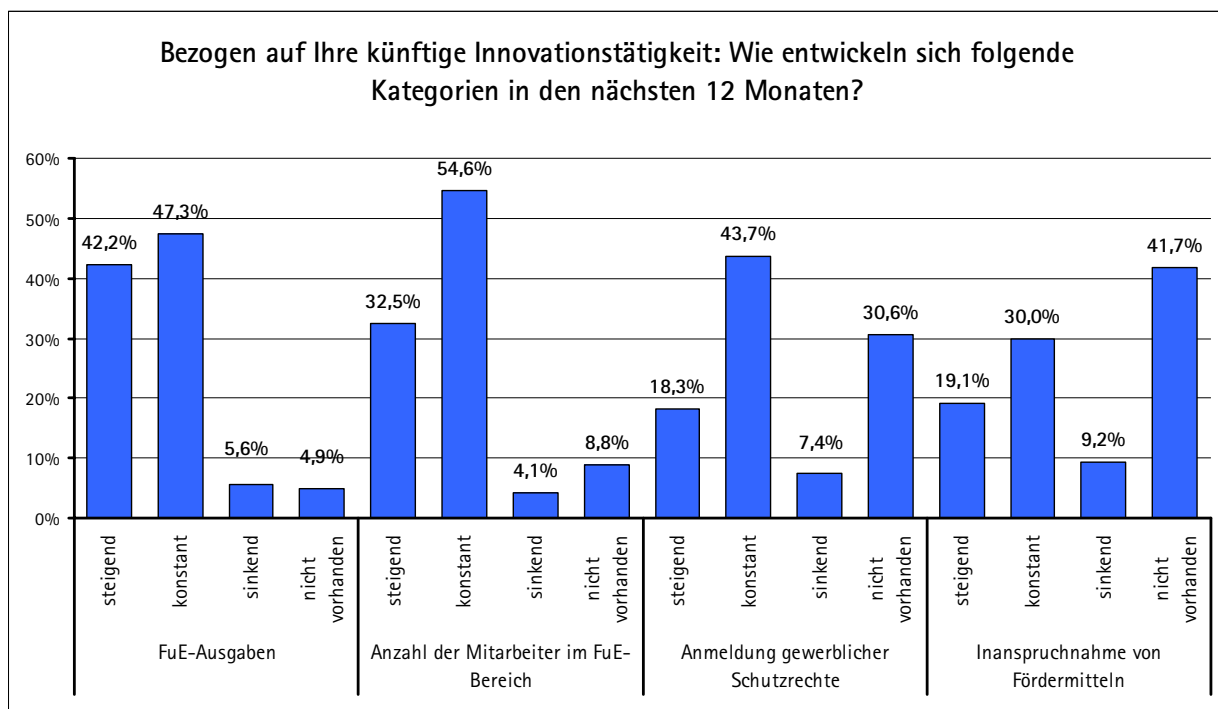
² Vgl. DIHK-Umfrage „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin, Oktober 2008.

³ Vgl. DIHK-Umfrage „Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise aus Sicht der Unternehmen“, Berlin, November 2008.

FuE-Ausgaben und Nachfrage nach FuE-Mitarbeitern steigen

Die Ausgaben für FuE, aber auch die Nachfrage nach Forschern und Fachkräften im FuE-Bereich bleiben auch in den anstehenden konjunkturell schwierigen Monaten auf hohem Niveau. So geben 42 Prozent der Unternehmen an, ihre FuE-Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten

che Förderung in Anspruch zu nehmen (bei ost-deutschen Unternehmen liegt dieser Anteil sogar bei 85 Prozent). Auffallend ist, dass die geförderten Unternehmen bei ihrer zukünftigen Innovationstätigkeit expansiver sind. So ist deren geplante Innovationstätigkeit höher als die der Unternehmen, die angeben, keine öffentliche Förderung zu erhalten. Dies gilt insbesondere für die Kategorie „Mitarbeiter im FuE-



erhöhen zu wollen, sechs Prozent planen eine Verringerung. 33 Prozent der innovationstätigen Unternehmen wollen zusätzliche Mitarbeiter im FuE-Bereich einstellen, 55 Prozent halten ihren FuE-Mitarbeiterstamm zumindest konstant und lediglich vier Prozent müssen ihren Personalbestand verringern. In den beiden Kategorien ergibt sich somit ein deutlicher Positivsaldo (37 Punkte bei den FuE-Ausgaben, 28 Punkte bei den FuE-Mitarbeitern). Dabei planen größere Unternehmen etwas stärker als KMU, zusätzliche Mitarbeiter im FuE-Bereich einzustellen. Weniger dynamisch planen die Unternehmen zusätzliche Anmeldungen gewerblicher Schutzrechte sowie eine vermehrte Inanspruchnahme staatlicher Fördermittel. Mehr als 58 Prozent der Innovationsunternehmen geben an, öffentli-

Bereich". Von den Unternehmen, die keine Fördermittel in Anspruch nehmen, geben nur 18 Prozent an, Mitarbeiter zusätzlich einstellen zu wollen – ein eher geringer Wert: Bei den Betrieben, die öffentliche Fördermittel in Anspruch nehmen wollen, liegt er immerhin bei 42 Prozent.

Dieses Ergebnis zeigt: Sofern die Unternehmen Zugang zu bestehenden FuE-Maßnahmen erhalten, scheint die Zielsetzung der aktuellen staatlichen FuE-Förderpolitik – Anreize für zusätzliche FuE-Tätigkeit und Beschäftigung zu setzen – erreicht zu werden. Dieses Umfrageergebnis macht aber umgekehrt auch deutlich, dass die Fördermaßnahmen nur dann greifen können,

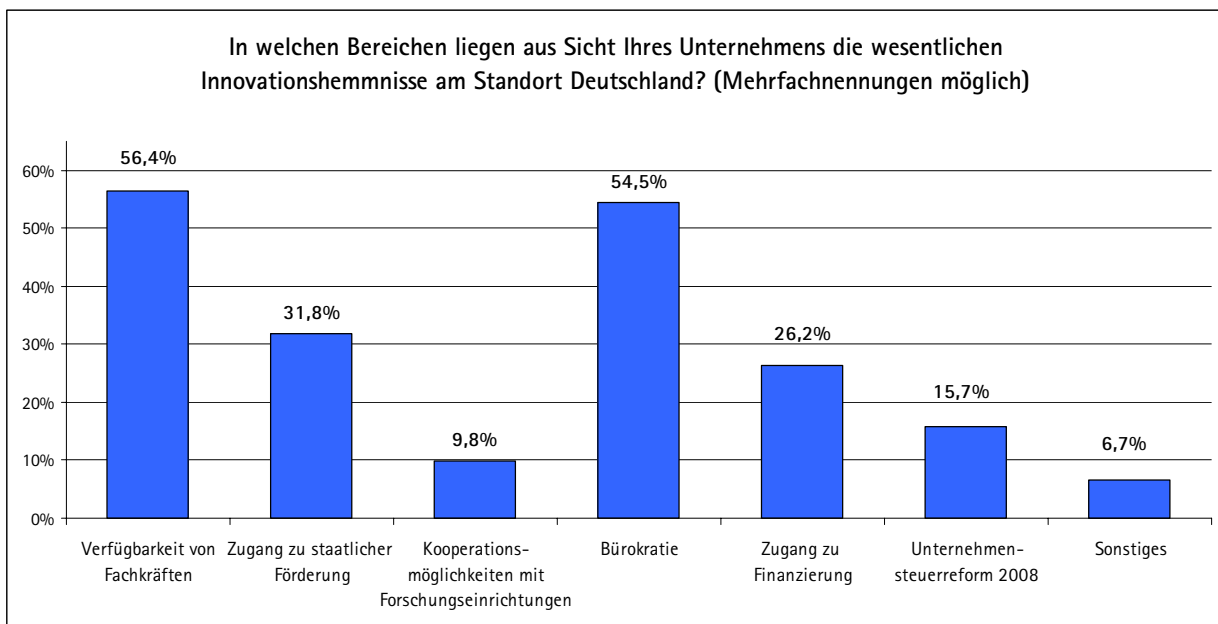
wenn zusätzliche FuE-Mitarbeiter überhaupt verfügbar sind.

Fachkräftemangel ist Innovationshemmnis Nr. 1

Die mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften⁴ stellt aktuell das größte Innovationshemmnis für die Unternehmen am Standort Deutschland dar (56 Prozent), gefolgt von der Bürokratie (54 Prozent). Der Zugang zu staatlicher Förderung steht bei den Innovationsunternehmen an dritter Stelle (32 Prozent). Immerhin für 27 Prozent der Unternehmen ist der Zugang zu Finanzierung ein großes Problem. Das Innovationsverhalten der Unternehmen wird zudem von der 2008 eingeführten Unternehmenssteuerreform für 16 Prozent negativ beeinflusst – und das,

derzeit das Problem, dass die hochschulische Bildung zu wenig auf Innovation, Risiko und unternehmerisches Denken ausgerichtet ist⁵.

Zu den bürokratischen Hemmnissen (54 Prozent der Nennungen) zählen die Unternehmen sowohl direkt mit der Umsetzung von FuE am Markt verbundene Hindernisse, wie z. B. komplizierte Zulassungs- oder Genehmigungsverfahren, als auch Regelungen und Gesetze, die die unternehmerische Tätigkeit allgemein belasten. Beispielhaft haben die Unternehmen die Erbschaftsteuerreform genannt. Denn sie hat erhebliche bürokratische, wenn nicht sogar Existenz bedrohende Auswirkungen auf die Unternehmen, denen sich die Frage nach der Nachfolge stellt⁶.



obwohl die Reform seit weniger als zwölf Monaten in Kraft ist und ihre potenziell negative Wirkung erst in konjunkturell schlechten Phasen zeigen dürfte.

Beim Fachkräftethema beschäftigt nicht nur der quantitative Mangel die Betriebe, sondern auch qualitative Aspekte. So nennen viele Betriebe

Mangelnde Kooperationsmöglichkeiten mit Hochschulen sehen die Unternehmen als vergleichsweise geringes Innovationshemmnis an (unter 10 Prozent der Angaben). Bei den größte-

⁴ Vgl. DIHK-Umfrage: „Kluge Köpfe – vergeblich gesucht! Fachkräftemangel in der deutschen Wirtschaft“, Berlin, 2007.

⁵ Die IHK-Organisation trägt diesem Ergebnis Rechnung und will die naturwissenschaftliche Bildung auf allen Ebenen und von „Kindesbeinen“ an fördern: „Tecnopedia“, das neue Naturwissenschafts-Internetportal der IHKs – <http://www.ihk-tecnopedia.de> – soll Lehrerinnen und Lehrern helfen, ihren Unterricht in Naturwissenschaften und Technik praxisnah zu gestalten und mit Unternehmen in Kontakt zu treten.

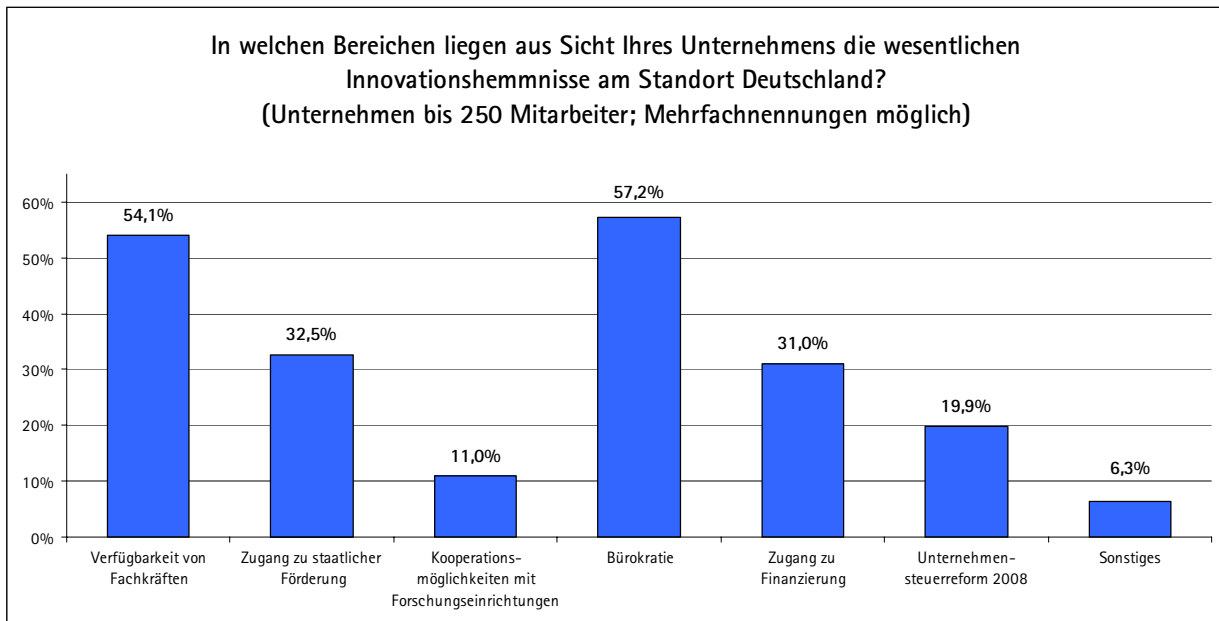
⁶ Vgl. DIHK-Report zur Unternehmensnachfolge „Erbschaftsteuerreform verunsichert Mittelstand“, Berlin, 2008.

ren Unternehmen wird dieses Hemmnis sogar nur von knapp sieben Prozent genannt. Dieses Ergebnis ist keine Entwarnung: Denn eine Erklärung liegt in der – empirisch beobachtbaren – insgesamt niedrigen Kooperationsdichte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Augenscheinlich überlagern aber auch akutere Probleme wie der Fachkräftemangel oder die Bürokratiehemmnisse dieses strukturelle Problem. Auch vor dem Hintergrund des hohen Fachkräftemangels dürfen die bereits begonnenen politischen Anstrengungen auf diesem Gebiet (z. B. die Forschungsprämie) nicht nachlassen. Denn enge Kontakte zu Hochschulen ermöglichen Innovationsunternehmen frühzeitige Kontakte zu Absolventen und damit potenziellen Mitar-

wichtigen Beitrag⁷. Dass aber 32 Prozent der Unternehmen den Zugang zu staatlicher Förderung als wesentliches Innovationshemmnis identifizieren, unterstreicht die Notwendigkeit, die Projektförderung KMU-freundlicher, d. h. vor allem technologieoffen und unbürokratischer zu gestalten.

KMU haben mit Bürokratie zu kämpfen

Bei Unternehmen bis 250 Mitarbeiter überwiegt als Innovationshemmnis die Bürokratie sogar den Fachkräftemangel. Aus Sicht der KMUs stellt die Bürokratie schon deshalb eine höhere Last als für größere Unternehmen dar, da sie aufgrund der geringen Anzahl an Mitarbeitern



beitern. Zudem können Unternehmen durch die Anbindung an die Hochschulen Curricula für die Absolventen von Morgen aktiv mitgestalten. Darüber hinaus sind aufgrund der steigenden Komplexität moderner Technologien bei gleichzeitig verkürzten Produktlebenszyklen die Unternehmen zunehmend darauf angewiesen, die erforderliche FuE-Tätigkeit in Kooperationen mit anderen Unternehmen und/oder Forschungseinrichtungen durchzuführen. Die Projektförderung leistet über die Initiierung von Verbundprojekten wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Innovationsakteure in diesem Zusammenhang einen

bereits mit den täglich zu bewältigenden betriebswirtschaftlichen Tätigkeiten genügend ausgelastet sind. Auch aus diesen Gründen verfügen die KMU häufig nicht über Zeitfenster, um strategisch wichtige Innovationsprojekte anzustoßen. Auch die Finanzierung (31 Prozent)

⁷ Auch die IHK-Organisation mit ihrer flächendeckenden Innovations- und Technologieberatung (siehe Kap. III) ist auf diesem Gebiet aktiv: Die IHKs haben vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Hochschulen entwickelt und Initiativen gestartet, die den Unternehmen zugute kommen. Die IHKs können so zum einen die Unternehmen aktiv in Projekte mit Hochschulen einbinden und zum anderen als Kontaktplattform und Mittler beide Seiten zusammenbringen (vgl. DIHK-Übersicht „Kooperationen zwischen Wirtschaft und Hochschule – Projekte und Aktivitäten von Unternehmen und Industrie- und Handelskammern“, Berlin, 2008).

und die Unternehmensteuerreform (20 Prozent) sind für KMUs ein überdurchschnittliches Problem.

Die spezifischen Probleme der KMU beim „Zugang zu staatlicher Förderung“ (über 32 Prozent der Nennungen) stellen sich wie folgt dar: Neben der schwer zu durchdringenden Vielfalt der Programme („Förderprogramm-Dschungel“) und der Komplexität einzelner Programme sind die Antragsverfahren aus Sicht von KMU vielfach zu kompliziert und zu bürokratisch – eine Beteiligung unterhalb einer kritischen Projektsumme lohnt sich häufig angesichts des Antragsaufwands nicht. Allerdings haben die KMU mit themenoffenen, speziell auf ihre Zielgruppe zugeschnittenen FuE-Förderprogrammen – wie dem jetzt im Programm „ZIM“ aufgegangenen Programm „PRO INNO“ – oftmals gute Erfahrungen gemacht⁸.

Die Finanzierung von Innovationen ist für 31 Prozent der KMU derzeit ein großes Innovationshemmnis. Dieser vergleichsweise hohe Wert resultiert v. a. aus der niedrigen Eigenkapital-

decke von KMU bei gleichzeitig hohen Einstiegskosten, um FuE-Vorhaben überhaupt durchführen zu können. Die mangelnde Eigenkapitalbasis, das Fehlen (anderer) werthaltiger Sicherheiten (intellektuelles Kapital ist schwer beleihbar) und einer Unternehmenshistorie erschweren die Kreditfinanzierung. Der für diese Unternehmen besonders bedeutsame Markt für Beteiligungskapital – als neben Eigen- und Fremdkapital dritten Finanzierungsalternative – ist in Deutschland unterentwickelt⁹. Zudem macht die im Zuge der Unternehmensteuerreform 2008 eingeführte Beschränkung des Verlustvortrags Investitionen in junge Hightech-Gründungen unattraktiv: Erfolgreiche Hightech-Gründungen können perspektivisch hohe Renditen erzielen, doch in der Startphase bringen diese hohe Kosten mit sich – von den höheren Risiken abgesehen. Bislang waren solche Unternehmen für Beteiligungskapitalgeber ein attraktives Anlageobjekt: Verlustvorträge der Hightech-Gründungen konnten von den Beteiligungsunternehmen steuermindernd geltend machen. Dieser Vorteil geht durch die Unternehmensteuerreform 2008 weitgehend verloren.

⁸ Vgl. DIHK-Innovationsreport 2007 „Fachkräftebedarf und Image von FuE-Förderprogrammen auf dem Prüfstand“, Berlin, 2007.

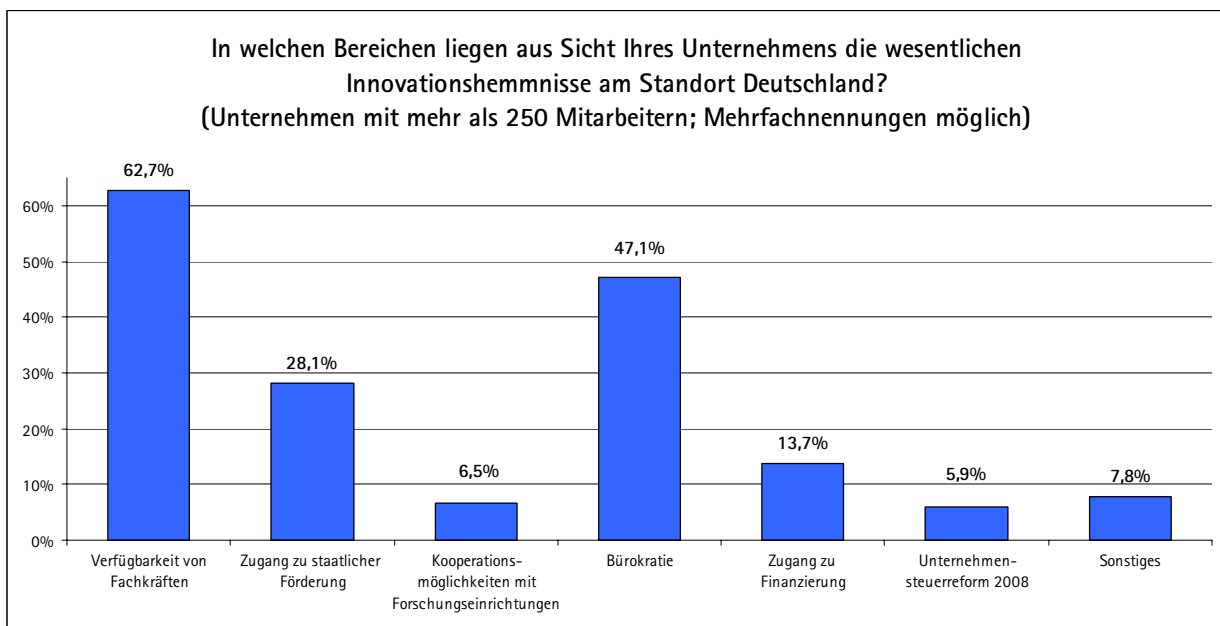
⁹ Vgl. Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit, Berlin, 2008.

Problem des Fachkräftemangels verschärft sich auch für große Unternehmen

Bei größeren Unternehmen (über 250 Mitarbeitern) dominiert der Fachkräftemangel (63 Prozent) alle anderen Innovationshemmnisse. Sowohl Bürokratie (47 Prozent), Zugang zu Finanzierung (14 Prozent) und die Unternehmensteuerreform (7 Prozent) fallen unterdurchschnittlich aus. Dass große Unternehmen die mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften als ihr mit

satzweise systematisch etabliert zu haben. Auch das Patentmanagement wird von rund zwei Drittel der Befragten nicht oder nur ansatzweise durchgeführt. Noch weniger Bedeutung billigen die Unternehmen dem Kooperationsmanagement von Innovationsprozessen zu – knapp drei Viertel verfolgen dies nicht konsequent.

Etwas höhere Werte liefern die Antworten bei den Teilbereichen Ideenfindung sowie der Bewertung respektive Vermarktung von Innovatio-



Abstand größtes Innovationshindernis einstufen, ist aus Sicht des Innovationsstandorts Deutschland sehr bedenklich. Denn diese Unternehmen tragen bislang den Löwenanteil für FuE in Deutschland bei.

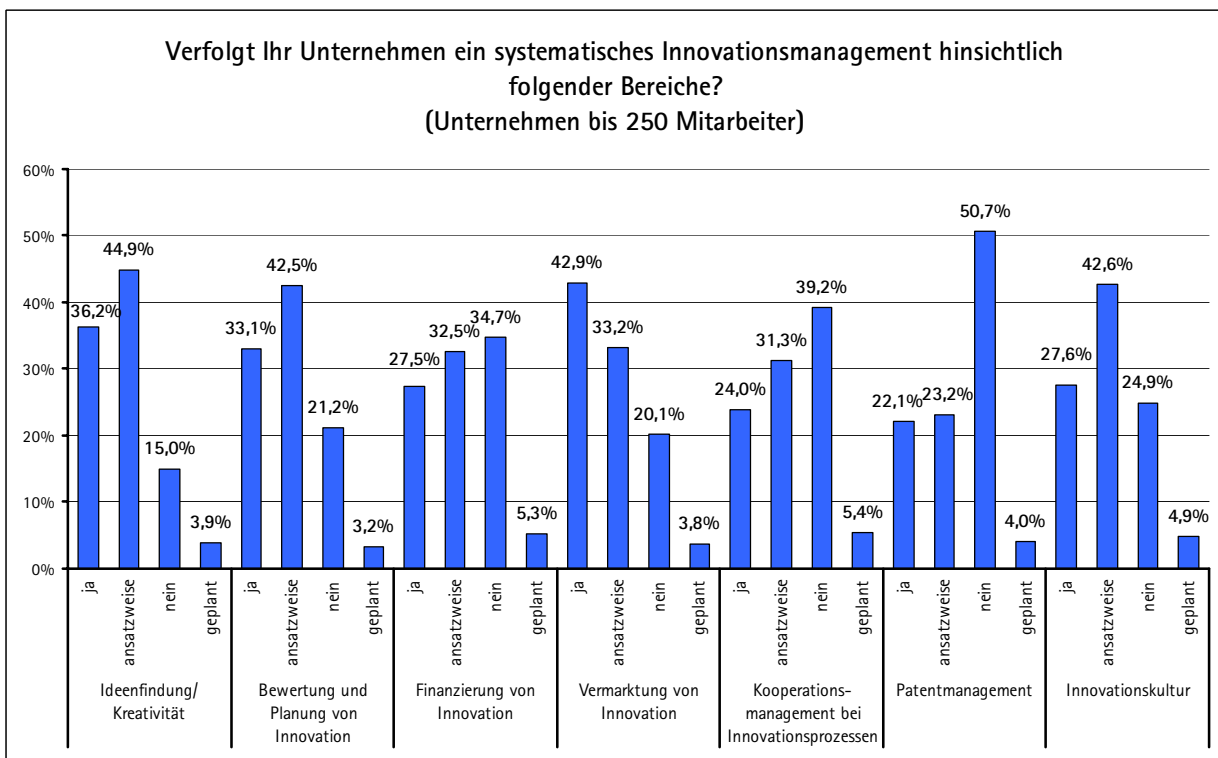
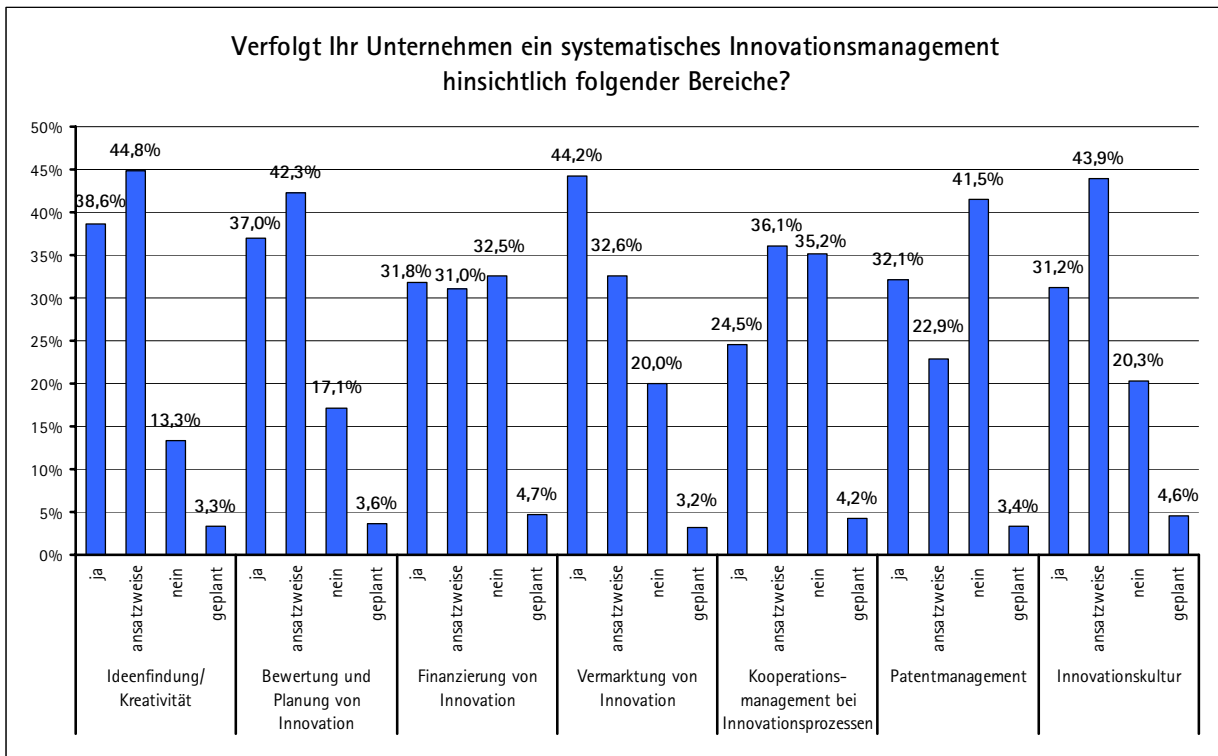
KMU betreiben zu selten konsequentes Innovationsmanagement

Innerbetriebliches Innovationsmanagement wird von den Unternehmen oftmals noch nicht mit der gebotenen Konsequenz verfolgt. Das gilt insbesondere für die Teilbereiche Innovationskultur, Patent- und Kooperationsmanagement. So fehlt in vielen Unternehmen die strukturelle Verankerung einer Innovationskultur. Hier geben rund zwei Drittel an, diese nicht oder nur an-

nen. Rund 40 Prozent der Unternehmen haben hierzu innerbetriebliche Prozesse oder Strukturen etabliert.

Die genannten Defizite gelten in noch höherem Ausmaß für KMUs. So geben hier z. B. drei Viertel der Betriebe an, kein oder nur ansatzweise ein systematisches Patentmanagement durchzuführen. Knapp 40 Prozent betreiben überhaupt kein Kooperationsmanagement.

Innovationsmanagement ist für die langfristige Positionierung eines Unternehmens jedoch von sehr großer Bedeutung. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass hier großer Handlungsbedarf besteht. Beispielsweise haben sich 33 Prozent der



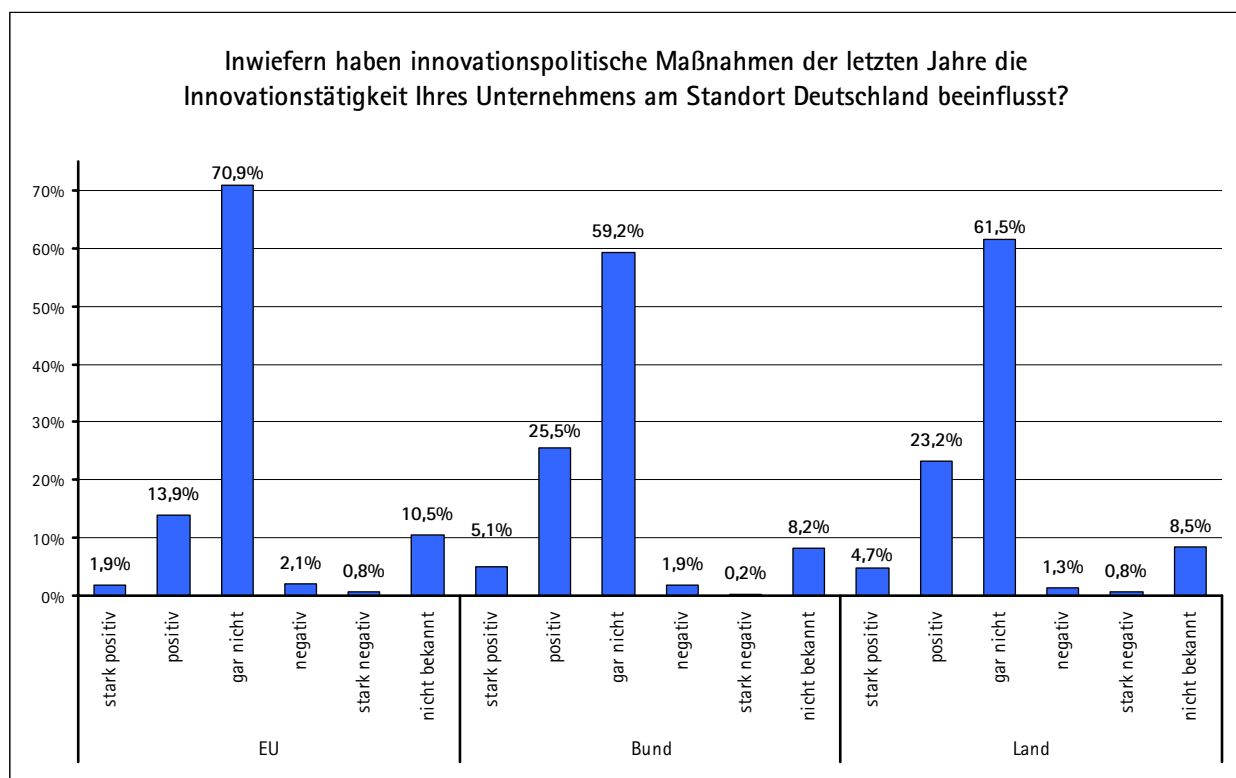
Unternehmen (bei den KMU 35 Prozent) noch nicht mit der Errichtung eines systematischen Managements hinsichtlich der Finanzierung von Innovationen befasst. Doch mit Blick auf die Kreditfinanzierung von Innovationsprojekten, bei denen meist immaterielle Unternehmens-

werte im Vordergrund stehen, ist es von großer Bedeutung, auf Kreditnehmerseite mit einem professionellen Innovationsmanagement zu überzeugen. Dies gilt umso mehr, als aktuell die Finanzmarkt- und Konjunkturkrise zu einem äußerst risikoscheuen Verhalten bei der Kreditvergabe seitens der Banken führt.

Innovationspolitik der letzten Jahre kommt bei den Unternehmen an

Die Unternehmen stellen der deutschen Innovationspolitik ein positives bis neutrales Zeugnis aus. Immerhin gehen gemäß den Unternehmenseinschätzungen kaum negative Auswirkungen von Landes-, Bundes- und EU-Ebene auf das eigene Innovationsverhalten aus. 31 Prozent der Betriebe geben an, dass ihr Innovationsverhalten in den letzten Jahren durch die Bundespolitik positiv oder sehr positiv beeinflusst worden ist. Auf Landesebene sind dies immerhin 28 Prozent. Die EU spielt in diesem Feld eine geringe

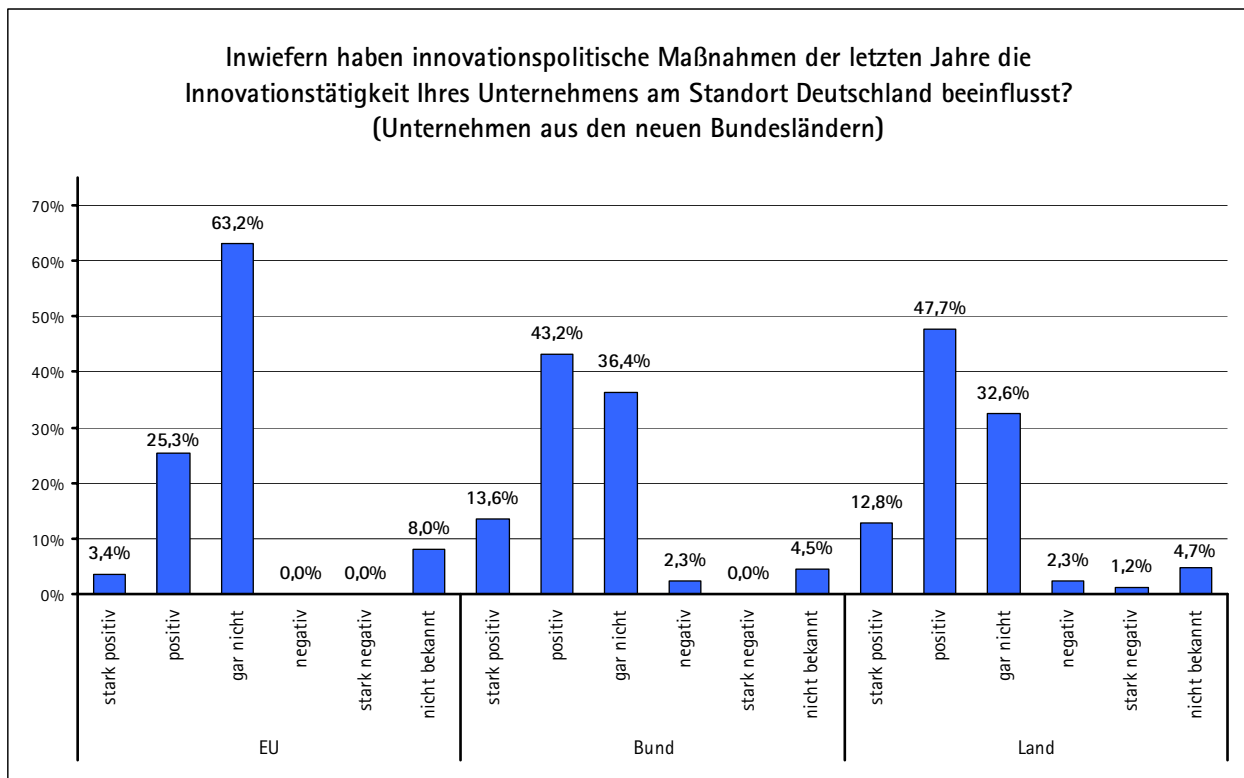
Hier geben jeweils knapp 60 Prozent der Unternehmen an, die Politik der Bundes- oder Landesebene habe einen positiven Einfluss auf ihre Innovationstätigkeit. Auch die EU-Ebene schneidet deutlich besser ab als bei den Antworten aller bzw. der westdeutschen Unternehmen. Eine Erklärung hierfür liegt in dem hohen Anteil an Fördermitteln, der für die ostdeutschen Unternehmen abrufbar ist – bedingt durch die Ausweisung vieler Regionen in den neuen Bundesländern als besonders förderfähige Regionen



gere Rolle, hier stellten knapp 16 Prozent positive Auswirkungen fest.

Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Unternehmensgrößenklassen. Größere Unternehmen profitieren etwas weniger von landespolitischen Maßnahmen, wohingegen KMU sich von der Bundesebene weniger beeinflusst sehen. Ein noch positiveres Bild zeichnen die ostdeutschen innovativen Unternehmen.

der EU-Strukturpolitik. Die Unternehmen erhalten sowohl von der Landesebene kofinanzierte EU-Strukturfondsgelder als auch Investitionszulagen der Bundesregierung.



FAZIT

Der aktuelle DIHK-Innovationsreport zeigt: Die Unternehmen wollen die Krisenzeiten nutzen, um durch größere Innovationsanstrengungen ihre künftige Wettbewerbssituation zu verbessern. Dies gilt gleichermaßen für den monetären Einsatz in FuE als auch für den Einsatz an FuE-Personal.

Mit Blick auf das generelle Niveau an Innovationstätigkeit von Unternehmen in Deutschland, kann die Politik – auch das zeigt der Report – positive Anstöße geben. Die von den Unterneh-

men genannten Innovationshemmnisse zeigen deutlich, welche Probleme die Politik jetzt angehen muss, um innovationsfreundliche Rahmenbedingungen für die Unternehmen in Deutschland zu schaffen. Es gilt zuvorderst, den Forscher und Fachkräftemangel zu bewältigen. Neben der permanenten Aufgabe, die bürokratischen Lasten zu reduzieren, ist es zudem erforderlich, die Finanzierungsspielräume für mittelständische Innovationsunternehmen zu vergrößern. Deshalb ist es dringlich, die Innovationsbremsen der Unternehmensteuerreform 2008 zu beseitigen.

IHK-INNOVATIONS- UND TECHNOLOGIEBERATUNG: INTERESSENVERTRETUNG UND SERVICE FÜR UNTERNEHMEN

Kompetenz im Netz

Innovation, Forschung und Technologie sind die Basis dafür, dass deutsche Unternehmen auch in Zukunft in Deutschland, Europa und weltweit erfolgreich sind. Der Erfolg von Unternehmen beginnt in den Regionen. Hier unterstützen bundesweit rund 140 Innovations- und Technologieberaterinnen und -berater in 80 Industrie- und Handelskammern (IHKs) die Unternehmen bei der Suche nach innovativen Lösungen.

Eine Liste der IHK-Innovations- und Technologieberaterinnen und -berater ist unter <http://www.dihk.de> abrufbar.

Beratung – kompetente Antworten auf individuelle Fragen

Die Innovations- und Technologieberatung der IHKs bietet als neutraler Anbieter aktive Unterstützung für alle Fragen in den Bereichen Forschung und Innovation, z. B. nach

- Technologien, Produkten und Verfahren
- Patenten und Lizenzen
- CE-Kennzeichnung und Normung
- Förderung und Finanzierung
- technologieorientierter Existenzgründung.

Vermittlung – Kontakte, der kurze Weg zum Erfolg

Die IHK-Innovations- und Technologieberatung

- vermittelt Kontakte zu Spezialisten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Consulting
- schafft Kontakte zwischen Lizenzgebern und -nehmern

- unterstützt Technologie- und Kooperationsgesuche und -angebote durch IHK-Internetbörsen, z. B. die IHK-Technologiebörse
<http://www.technologieboerse.ihk.de/>.

Information – Vorsprung durch Daten und Fakten

Neben Informationen aus individuellen Beratungsgesprächen liefert die IHK-Innovations- und Technologieberatung Daten und Fakten u. a. durch

- Fachpublikationen, z. B. IHK-Innovationsnachrichten, Förderprogramme, Standortanalysen und Qualitätsmanagement
- Vorträge und Seminare.

Interessenvertretung – Partner der Politik

Drei Jahrzehnte Erfahrung in der Innovations- und Technologieberatung im direkten Kontakt zu den Unternehmen machen die IHKs zu einem gefragten Partner der Politik auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Sie setzen sich ein für

- innovationsfreundliche Rahmenbedingungen
- Beachtung der Interessen, insbesondere technologieorientierter Unternehmen
- Förderung der Forschungs- und Technologiestandorte
- Ausrichtung der forschungs- und technologiepolitischen Aktivitäten der Politik an den Erfordernissen der Wirtschaft im Land, beim Bund und bei der EU.

Kennzahlen der IHK-Innovations- und Technologieberatung

Leistungskriterium der IHK-Innovations- und Technologieberatung (2006)	Kennziffer
Zahl der Erstkünfte	rd. 53.500
Durchgeführte Beratungsgespräche ¹⁾ insgesamt	rd. 10.500
- darunter auch zu europäischen Aspekten	rd. 1.700
Zahl der durchgeführten Veranstaltungen insgesamt	2.011
Zahl der Teilnehmer insgesamt	rd. 107.000
darunter Personen aus	
- Unternehmen	rd. 75.000
- Wissenschaft und Hochschulen	rd. 20.000
- Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit etc.	rd. 12.000

¹⁾ Persönliche Gespräche von mindestens 30 Minuten Dauer
Quelle: DIHK-Innovationsreport 2007

FRAGEBOGEN

	steigend	konstant	sinkend	nicht vorhanden
1a) Wie hat sich die Innovationstätigkeit Ihres Unternehmens in den <u>letzten</u> 12 Monaten entwickelt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1b) Wie wird sich die Innovationstätigkeit Ihres Unternehmens in den <u>nächsten</u> 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1c) Bezogen auf Ihre <u>künftige</u> Innovationstätigkeit; wie entwickeln sich dabei die folgenden Kategorien?				
FuE-Ausgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl der Mitarbeiter im FuE-Bereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anmeldung gewerblicher Schutzrechte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inanspruchnahme von Fördermitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wo wird der Schwerpunkt Ihrer <u>künftigen</u> Innovationstätigkeit liegen?				
Einführung neuer Produkte/Prozesse/Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verbesserung bereits bestehender Produkte/Prozesse /Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erschließung neuer (angrenzender) Technologiefelder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. In welchen Bereichen liegen aus Sicht Ihres Unternehmens die wesentlichen Innovations-Hemmnisse am Standort Deutschland? (bis zu drei Antworten möglich)					
Verfügbarkeit von Fachkräften	<input type="checkbox"/>	Zugang zu staatlicher Förderung	<input type="checkbox"/>	Kooperationsmöglichkeiten mit Forschungseinrichtungen	<input type="checkbox"/>
Bürokratie	<input type="checkbox"/>	Zugang zu Finanzierung	<input type="checkbox"/>	Unternehmensteuerreform 2008	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: Und zwar					

3. Verfolgt Ihr Unternehmen ein systematisches Innovationsmanagement hinsichtlich folgender Bereiche?	ja	ansatzweise	nein	geplant
Ideenfindung/Kreativität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewertung und Planung von Innovation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierung von Innovation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermarktung von Innovation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationsmanagement bei Innovationsprozessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Patentmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Innovationskultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Inwiefern haben innovationspolitische Maßnahmen der letzten Jahre (z. B. EU-Forschungsrahmenprogramm, High-Tech-Strategie des Bundes, Länderinitiativen) die Innovationstätigkeit Ihres Unternehmens beeinflusst?						
	stark positiv	positiv	gar nicht	negativ	stark negativ	nicht bekannt
EU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Informationen zu Ihrem Unternehmen				
Branche		Mitarbeiteranzahl		IHK-Bezirk

DIHK-VERÖFFENTLICHUNGEN ZU INNOVATIONSTHEMEN

FuE-Verlagerung: Innovationsstandort Deutschland auf dem Prüfstand

DIHK-Studie auf Basis Unternehmensbefragung durch die Industrie- und Handelskammern, Berlin, 2005.

CE-Kennzeichnung

Ein Wegweiser für Unternehmen, Berlin, 2006.

Forschungs- und Entwicklungskooperationen

Ein Leitfaden für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen, Berlin, 2006.

Innovation und Technologie

Leistungen der IHK-Innovations- und Technologieberatung, Berlin, 2006.

Innovationsfaktor Wissen

Wissen zur Kernkompetenz machen!, Berlin, 2006.

Das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm

Die zehn wichtigsten Fragen und Antworten zur Beteiligung von kleinen und mittleren Unternehmen, Brüssel, 2007.

DIHK-Innovationsreport 2007

Fachkräftemangel und Image von FuE-Förderprogrammen auf dem Prüfstand, Berlin/Brüssel, 2007.

Kooperationen zwischen Wirtschaft und Schule

Projekte und Aktivitäten von Unternehmen und Industrie- und Handelskammern, Berlin, 2007.

Kluge Köpfe vergeblich gesucht! Fachkräftemangel in der deutschen Wirtschaft

Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung im November 2007, Berlin, 2007.

Kooperationen zwischen Wirtschaft und Hochschule

Projekte und Aktivitäten von Unternehmen und Industrie- und Handelskammern, Berlin, 2008.

Die Studienreform zum Erfolg machen!

Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Berlin, 2008.